

Was soll werden?

Autor(en): **Staub, Hans / Roedelberger, F. A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



H. B. wollte erst Lehrerin werden, bestand aber trotz guten Zeugnissen die Aufnahmeprüfung ins Lehrerinnen-Seminar nicht. Sie war deprimiert, schickte sich aber auf Zureden der Eltern bald darin, einen weniger gelehrten Beruf zu erlernen. Der Berufsberater rät ihr, sich einmal in der Werkstatt eines Zahnarztes umzusehen. Sie könnte sich als Laborantin gut eignen, weil sie von jeher Neigung zu Physik und Chemie hatte und ihr Gewissenhaftigkeit und Fingerspitzengefühl eignen.

H. B. espérait être maîtresse d'école, mais las! malgré ses excellents certificats, elle ne fut point acceptée au séminaire. Déprimée, elle suivit le conseil que lui donnaient ses parents. Elle consulta un spécialiste de l'orientation professionnelle qui lui conseilla de devenir laborantine chez un dentiste, métier pour lequel ses connaissances en physique et en chimie et son habileté manuelle la désignaient.



Der 14-jährige W. E. wollte erst Koch, dann Aetzer und Galvanoplastiker werden. Es besteht keine Aussicht auf eine Lehrstelle im Frühjahr. «Dann kann ich ja Karikaturenzeichner werden», meint W. und zieht eine Zeichnung aus dem Zoo aus der Tasche. Dem Berufsberater steigt ein leichter Zweifel an W.'s Karikaturistenader auf, und er klärt ihn darüber auf, daß es keine Lehrstellen für diesen Beruf gebe. «Zeitungsphotograph würde mir auch passen», schlägt nun W. vor. «Erstens muß man nichts bezahlen, wenn etwas los ist, zweitens kommt man überall herum, drittens hat man bald eine Anstellung, und viertens hat man schließlich einen Namen.» Der Berufsberater zählt die Schwierigkeiten dieses Berufes auf und empfiehlt W. schließlich eine Berufsseignungsprüfung.

W. E. a 14 ans et ses ambitions furent très diverses. Il a voulu tout d'abord être cuisinier, puis graveur à l'eau forte dans une imprimerie, puis caricaturiste. Les croquis qu'il montra à «l'orientateur professionnel» laissèrent celui-ci sceptiques quant à son avenir dans ce domaine. Enfin W. E. pensa pour diverses raisons, devenir reporter photographique. Le spécialiste lui conseilla de faire un examen dont les résultats démontreraient la réelle orientation de ces capacités.

Was soll werden?

Bildbericht aus der Sprechstunde eines Berufsberaters von Hans Staub und F. A. Roedelberger

Die 50 000 bis 60 000 Jugendlichen, die jährlich im Frühjahr unsere Schulen verlassen, um in eine Berufslehre einzutreten, geraten in eine Wirtschaftsperiode, die an Erschütterungen, Unsicherheiten und rasch vor sich gehenden Wandlungen überreich ist. Da hält es schwer zu wählen. Die Hälfte dieser Lebenskandidaten sucht deshalb mit ihren Eltern vorher eine staatliche Berufsberatungsstelle auf. — Der Berufsberater hat ein verantwortungsvolles Amt. Wieviele Hoffnungen und Illusionen muß er als guter Psychologe und Praktiker in seiner Sprechstunde schonend auf den Weg der Wirklichkeit zurückführen. Wie mühsam ist es oft für ihn, unterdrückte Begabungen von Kindern wieder zur Geltung zu bringen und den Erwachsenen klarzumachen, daß man nichts unversucht lassen dürfe, um dem wahren Neigungsberuf eine Chance zu geben. 80 Prozent der Jugendlichen, von denen behauptet wird, sie wissen nicht, was sie werden wollen, sind lediglich verschüchtert durch die Haltung der Eltern, die etwa in dem zwiespältigen Satze gipfelt: «Chasch ja mache, was d'wotsch, aber chum eus nümme mit däm ...»

Que vais-je devenir?

«La chose la plus importante dans toute la vie est le choix d'un métier.» Pascal.

La fin de l'année scolaire a marqué pour de nombreux parents l'heure de choisir une carrière pour leurs enfants. Il en est qui en telle occurrence consultent le maître d'école. Celui-ci n'est pas toujours en mesure de se prononcer sur les réelles aptitudes de l'enfant. Aussi, par droiture morale, se refuse-t-il en général, pas toujours cependant. Il est des parents qui consultent leurs amis. L'on sait où conduit l'avis d'un homme qui mesure les autres à son aune et maudit ou exhalte une profession selon qu'elle lui apporte déboires ou succès. Il en est d'autres qui imposent à leurs fils la profession du père pour assurer la succession d'une entreprise de famille. Doit-on laisser les enfants choisir eux-mêmes leur métier? La question est grave, d'autant plus que la plupart d'entre-eux ne montrent point, dans leur quinzième année déjà de goût déterminé. Pour bien connaître leurs aptitudes, il faut faire subir au jeune homme ou à la jeune fille, un examen d'orientation professionnelle dans un des instituts officiels ou privés. Il ne suffit au reste point d'indiquer la route au nouveau voyageur, il faut lui donner les moyens de marcher. La meilleure assurance contre le chômage demeure toujours une instruction professionnelle solide, une conduite exemplaire et d'honnêtes fréquentations. L'auteur de «Candide» avait raison de dire que le travail éloigne de nous trois dangers: l'ennui, le vice et le besoin.



M. W. hat zwei Jahre die Sekundarschule besucht und möchte nun mit ihrer Freundin in ein Institut im Welschland. Die Schule ist ihr verleidet. Die Eltern sähen es lieber, wenn sie noch in die dritte Klasse ginge. Nachher kann sie in einem Papeteriegeschäft bei kinderlosen Verwandten in die Lehre treten. Soll man ihr den Willen tun? «Uberschlafe es nochmals», rät ihr die Berufsberaterin. Sie kennt die unberechenbaren Mädchenfreundschaften.

M. W. a une amie très chère qui part pour un institut de Suisse romande, elle désire ardemment y aller avec elle et déclare détester l'école secondaire de Zurich, où elle vient de passer deux ans. Ses parents aimeraient mieux qu'elle suivit une année encore les cours de l'école, puis qu'elle entra en apprentissage dans la papeterie que tiennent des parents de la famille, parents sans enfants. Par un louable souci, ils ont consulté une spécialiste d'orientation professionnelle. Celle-ci, qui ne sous-estime point la raison sentimentale, base du désir d'évasion de la jeune fille, propose sagement que l'on réfléchisse encore sérieusement à la question.



P. Ch. ist einer von denen, die noch sehr unsicher sind in ihrer Berufsentscheidung. Nach einer ersten Besprechung bekommt Pierre eine leichtverständliche Schrift über die Maschinenindustrie, aber bei der zweiten Besprechung scheint sich eine zage Neigung für den Beruf des Velomechanikers herauszustellen; doch die endgültige Konzentration fällt dem erst Vierzehnjährigen schwer. Und für den Berufsberater ist es nicht weniger schwer, bei so sehr jungen, gehemmten Naturen den Schlüssel zu finden zu jetzt noch unerschlossenen Fähigkeiten, und mit dem richtigen Takt solch junge Menschen aufzurütteln oder ihnen zu jener Ruhe zu verhelfen, die einen Entschluß ermöglicht.

P. Ch. a 14 ans et il est dans un cruel embarras. In n'a pas de goût nettement défini. Il pensait un instant devenir ingénieur-mécanicien, puis technicien dans l'industrie du vélocypède. L'embarras du spécialiste d'orientation professionnelle n'est pas moins grand que le sien, car c'est une terrible responsabilité que d'engager un jeune homme vers une profession pour laquelle il ne manifeste pas le moindre enthousiasme.



W. A. ist einer der vielen, der Elektromechaniker werden wollte. Er hat drei Jahre die Sekundarschule besucht. Auf eine Offerte an einen Elektromechaniker erhielt er keine Antwort; aber allzuvielen Jugendliche samt ihren Eltern scheinen nicht zu wissen, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, und glauben, «Aussichten» zu haben, wenn sie sich endlich einmal entschließen, eine einzige Offerte abzugeben. In einer Zeit, in der es kommerzielle Angebote und Bewerbungen nur so regnet, muß man seine Bemühungen schon etwas weiterführen. Ein anderer Meister wollte keinen Lehrvertrag mit ihm abschließen. Schließlich ist Feinmechaniker oder Radiomechaniker dem Knaben auch recht. Der Berufsberater hat für ihn eine Lehrstelle frei, bei einem tüchtigen und gütigen Kleinmechaniker. Dessen Lehrlinge machen alle gute Prüfungen. W. A. ist bereit, sich am folgenden Morgen bei dem Meister vorzustellen.

W. A. a fait trois ans d'école secondaire. Il pensait devenir électricien, mais on ne répondit point à ses offres de service, il ne trouva point d'embauche comme apprenti. Le spécialiste d'orientation professionnelle trouva pour lui une place d'apprenti chez un mécanicien de précision.